

## **Du bist ein Gott, der mich sieht**

*Und sie nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. (1. Mose 16,13).*

Ich sehe ihn auch. Der Mensch, der schräg visavis von mir im Zugabteil sitzt. Er hält zwei grosse A4 Blätter in der Hand und sein Blick wechselt eher unsicher von seinem Handy und den Blättern hin und her. Gross ausgedruckt ist der Fahrplan der SBB zu erkennen. Sein Ausgangs- und sein Zielort kann ich gut lesen und vergleiche die Verbindungen auf dem Blatt mit unserer Zugverbindung, und erkenne schnell, dass dies nicht übereinstimmt. Der Zielort schon aber die Route und die Zeiten sind unterschiedlich... Mein Gegenüber erkennt dies auch. Auf dem zweiten Blatt sehe ich – ebenfalls mit Grossbuchstaben «Amt für Migration». Ich lese weiter in meinem Buch und mache mir gleichzeitig paar Gedanken. So im Sinn: was hat mein gegenüber für eine Geschichte? Welches ist sein Heimatland und weshalb ist er geflohen? Wo will oder muss er jetzt hin? Weshalb? Wie ist es wohl, die Sprache nicht zu verstehen, völlig angewiesen zu sein über die staatliche Unterstützung des fremden Landes? Aber eben: ich gehe ja eh an einen anderen Ort und verlasse den Zug, bevor mein gegenüber dann aussteigen muss. Zudem versteht er mich nicht und ich ihn auch nicht. Er hat sicher eine zuständige Person erhalten, die er kontaktieren kann, wenn etwas nicht funktioniert. Und auch die Zugführer sind in der Verantwortung, dass ihre Gäste sicher am Zielort ankommen. Also bin ich fein raus... Und diese Zugführer kommen tatsächlich vorbei. Wollen alles Mögliche von meinem Gegenüber sehen, Dinge, die sie von mir nicht wissen wollten,... aber erkannt, dass er im falschen Zug sitzt, haben sie nicht. Mein Ausstiegsort kommt sogleich. Mit Englisch und Zeichensprache versuche ich meinem gegenüber zu erklären, dass sein Zielort dann schon noch kommt. Mehr konnte (wollte?) ich nicht tun.

Hagar, die ägyptische Magd, schwanger von ihrem Herrn, ist auf der Flucht. Sie flieht vor den Demütigungen, dem Neid, dem Hass ihr gegenüber. Sie flieht vor der Ausgrenzung, welche sie erlebt. Vor der brutalen Arbeit, welche sie als Schwangere kaum mehr verrichten kann. Zuvor was sie diejenige, welche abschätzig Sara begegnete. Als ausländische Magd hatte sie kaum Rechte. Nun als Schwangere ihres Herrn kompensierte sie ihren Mangel an Wertschätzung und machte Sara mit Abschätzung. Hagar erntet nun sozusagen, was sie gesät hatte. Aber sie war Magd und nicht Herrin, so blieb ihr nur noch der Weg der Flucht.

Und auf eben dieser Flucht hat sie eine Begegnung. Eine Begegnung mit einem Engel. *Und sie nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht.* Gesehen werden. Wahrgenommen werden. Ernst genommen werden. Meine innere Not wird erkannt und ich darf diese mitteilen. Jemand hat mich gesehen. Und dieser «jemand» ist niemand geringeres als *der Herr, der Gott, der mich sieht.*

Menschen gingen an mir vorüber, sahen mich aber nicht. Menschen werden an mir vorbeigehen, und sehen mich nicht. Das wird auch im 2023 passieren. Aber: *du bist ein Gott, der mich sieht.* Und noch etwas:

*Besuche haben eine geistliche Dimension: Ohne es zu wissen, beherbergen wir Engel oder werden für andere zu Engel (Daniel Zindel: «Hüttenzeit»).* In dem Sinne wünsche ich uns allen gesegnete Festtage und im kommenden Jahr Begegnungen mit dem, der dich sieht. Herzlichst, Samuel Humm.